

[Interview] – EIN MUSEUM FÜR HANDKE

Katharina Pektor im Gespräch

ES GIBT NUR WENIGE, die über das Leben und Werk von Peter Handke so gut Bescheid wissen wie sie. Mit der 1973 in Wien geborenen und in Gmunden aufgewachsenen Literaturwissenschaftlerin Katharina Pektor sprach Matthias Part. Anlass war die Eröffnung der von ihr kuratierten, mit viel Lob bedachten Dauerausstellung zum Autor im Stift Griffen in Kärnten.



Katharina Pektor und Peter Handke besichtigen die dem Autor gewidmete Dauerausstellung im Stift Griffen in Kärnten

Foto: Slob

Sie haben die seit gut zwei Jahrzehnten bestehende Ausstellung anlässlich von Handkes 75. Geburtstag völlig neu konzipiert. Worauf haben Sie das Hauptaugenmerk gelegt?

Es ging mir um den Gesamteindruck von Handkes Leben und sehr vielseitigem Werk. Hervorgehoben habe ich die Familie und Kindheitsorte in Griffen, zu denen er in seinem Schreiben immer wieder zurückkehrt. Das Stift und der Ort Griffen

zu Oberösterreich?

Mir fallen die Notizen und Fotos ein, die Handke während seiner Fußreise durch das Mühlviertel im Juni 1976 von der Landschaft, den Orten und ihren Einwohnern gemacht hat, oder seine Beschreibung vom Kefermarkter Altar. Dazu kommt der berühmte „Mann mit flatternden Hosen“, den er als Student an einer Landstraße in Oberösterreich gesehen und später zum Inbild seines Schreibens gemacht macht, das mit einem freien,

sind wichtige Schauplätze in Handkes Büchern – ich verstehe sie als Teil der Ausstellung.

Was macht aus Ihrer Sicht die besondere Qualität der Literatur von Peter Handke aus?

Sein Umgang mit Sprache. Er sagte einmal, es ginge ihm darum, eine die Sinne schärfende Sprache zu finden, die den Leser aufmerksam macht für seine eigene Wirklichkeit. Es geht nicht um ein phantasiereiches Beschreiben, sondern um genaue Worte und Formen. Das ist heute selten geworden.

Hat Peter Handke auch eine Beziehung

luftigen Gehen vergleichbar sein soll.

Inwiefern spielt Adalbert Stifter für ihn eine Rolle?

Stifter ist ein Wahlverwandter und wichtiger Begleiter. Handke hat seine Werke genau gelesen; sie sind Vorbilder seiner Wende zur Klassik – beim Erzählen der Natur.

Der von Ihnen herausgegebene Katalog zur Ausstellung sollte wohl deutlich mehr sein als nur deren Abbildung?

Eine Ausstellung verlangt eine strenge Auswahl. Im Katalog wollte ich aus dem Vollen schöpfen – alle Wohnorte Handkes und jedes Werk vorstellen und etwas vom Reichtum der vorhandenen Fotos und Materialien zeigen.

Welches Buch würden Sie Handke-Erstleser:innen empfehlen? „Wunschloses Unglück“ etwa?

Empfehlen kann ich alles. Die genannte Erzählung vom Suizid seiner Mutter sollte man unbedingt gelesen haben.

Sie haben im Begleitbuch aus jedem epischen Werk Handkes den ersten Satz zitiert. Wie lautet unter diesen Ihr persönlicher Lieblingssatz?

Handke erklärt in einem kleinen Text, warum es kein Lieblingssatz geben kann. Ich werde mich hüten, Ihnen nun einen Lieblingssatz zu nennen.